

der Lombardei. Die Missionierung schritt fort, es kam zu Zwangstaufen, wobei einzelnen getauften Familien durchaus der Aufstieg gelang. Das Ende kündigte sich bereits seit 1401 (Diessenhofen) in drei Wellen von Ritualmordbeschuldigungen an und kulminierte erneut in Pogromen und Massenverbrennungen. Karl Heinz Burmeister betont allerdings das «schlechte Gewissen» und den Rechtfertigungszwang der betreffenden Gemeinden – Phänomene, die ein vages Unrechtsbewußtsein erkennen lassen. Kaiser, Bischof und der Generalvikar von Konstanz, aber auch die wichtigen Städte Ulm und Zürich sahen nämlich in der Ritualmordlegende, wie sie z.B. Überlingen lange mit einer Wallfahrt pflegte, bereits eine Lüge. Flüssig geschrieben und um anschauliche historische Abbildungen sowie ein Glossar ergänzt, kann man auch dem zweiten Band von «*medinat bodase*» nur eine möglichst große Verbreitung wünschen. *Benigna Schönhagen*

FRIEDRICH BECK und ECKART HENNING (Hrsg.): **Die archivalische Quelle. Eine Einführung in ihre Benutzung.** (Veröffentlichung des Brandenburgischen Landeshauptarchivs, Band 29). Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger Weimar 1994. 298 Seiten mit 79 Abbildungen, 26 Farbtafeln. Leinen DM 38,-

Die archivalische Quelle ist nach wie vor die wichtigste Grundlage historischer Forschung. Wer an geschichtlichen, politischen Ereignissen, an Heimatkunde, Familiengeschichte, Geistes-, Wirtschafts- oder Sozialgeschichte interessiert ist, wird sich überwiegend an schriftlichen Quellen und Materialien orientieren, von denen sich eben die meisten in Archiven befinden. Wie man zu diesen Quellen der Geschichte kommt, was sie leisten und was nicht, wie man mit ihnen umgehen sollte, wie sie sich erschließen –, das alles sind Fragen, auf die dieses Buch Antworten gibt.

Das Werk ist zweiteilig gegliedert. Im ersten quellenkundlichen Teil werden die unterschiedlichen Gattungen der Archivalien – Urkunden, Akten, Amtsbücher, Briefe, Karten, Pläne, Bilder und elektronische Informationsträger – vorgestellt, deren Besonder- und Eigenheiten, Form und Gestaltung erläutert und so die Voraussetzung geschaffen zu deren Analyse und Beurteilung. Der zweite hilfswissenschaftliche Teil enthält Informationen über Beschreibstoffe und Schreibwerkzeug, zur Schrift und ihrer Entwicklung, über die Siegel und Wappen, zur Chronologie, über den Quellenwert sprachlicher Benennungen, zu Münzen, Maßen und Gewichten. Eine 30 Seiten umfassende Auswahl-Bibliographie ermöglicht eine Vertiefung aller im Buch behandelten Themen.

Zwar wird im vorliegenden Buch nicht auf alle *Werkzeuge des Historikers* eingegangen, wie sie Ahasver von Brandt in seinem gleichnamigen, vielen Studenten-Generationen leid- und freudvoll bekannten Standardwerk dargestellt hat. Doch ist dieses neue Werk weit lesbarer und, da gut bebildert, auch anschaulicher. So vermittelt es nicht nur

dem Archivar oder den Studierenden wertvolle Hinweise, sondern wendet sich an alle Archivbesucher, öffnet dem Interessierten den Zugang zum Archiv und seinen Beständen, hilft allen, die sich mit Geschichte beschäftigen, im Umgang mit den historischen Quellen.

Wilfried Setzler

HERBERT SCHINDLER: **Am Bodensee. Eine Kunstreise.** Prestel Verlag München 1997. 240 Seiten mit 24 Farbtafeln und 8 Plänen. Gebunden DM 48,-

Wer erwartet, mit diesem Buch einen Reiseführer an die Hand zu bekommen, der – wie man es von den Prestelführern gewöhnt ist – über die verschiedensten Aspekte der Bodenseelandschaft – Kunst, Literatur, Kultur, Geographie – gründlich, umfassend, erzählerisch informiert, wird das Buch möglicherweise enttäuscht zur Seite legen. Nicht daß es ein schlechtes Buch ist, schlecht lesbar oder voll Fehler. Im Gegenteil: Es ist informativ, geistreich geschrieben, gut lesbar, nützlich für die Reise. Doch es trägt den falschen Titel. Es ist die überarbeitete Auflage des 1971 vom selben Autor erschienenen Werks *Barockreisen in Oberschwaben und am Bodensee*. Es informiert also einerseits nicht nur über den Bodenseeraum, sondern auch immer wieder über dessen entfernteres Hinterland, führt nach Wangen, Isny, Weingarten, Ravensburg, Hohenems, Schaffhausen, und es beschäftigt sich andererseits thematisch – nach wie vor – vor allem mit dem «Barock». Zwar wird auch das mittelalterliche Kloster Reichenau besucht, aber Öhningen oder Bodman werden ausgespart, Hermann Hesse wird gerade mal erwähnt; doch er selbst, der so viel über die Bodenseelandschaft geschrieben, immerhin von 1904 bis 1912 in Gaienhofen gelebt hat, kommt nicht ein einziges Mal zu Wort. Schade, bei der nächsten Auflage sollte man auf den alten Titel zurückgreifen, und alles wäre wieder gut.

Sibylle Wrobbel

LIANA CASTELFRANCHI VEGAS: **Die Kunst im Mittelalter.** Benzinger Verlag Solothurn und Düsseldorf 1995. 392 Seiten mit 91 farbigen und 358 schwarzweißen Abbildungen sowie 29 Aufrissen. Gebunden DM 198,-

Im Kunstverständnis der Renaissance ist die Auffassung entstanden, daß das Mittelalter eine nicht exakt zu bestimmende Zeit des Übergangs zwischen der Klassik und deren Wiedergeburt im 15. Jahrhundert sei. Und noch heute sind sich Historiker und Kunsthistoriker nicht immer darüber einig, wann denn das Mittelalter begonnen habe und wann es endete. So setzen manche Kunsthistoriker den Beginn der mittelalterlichen Kunst in die Zeit der Gründung des Heiligen Römischen Reiches unter Karl dem Großen um 800. Die rein chronologische Geschichtsschreibung sieht den Beginn des Mittelalters mit dem Ende des Römischen Imperiums im Jahr 476 gekommen. Meist aber wird der Beginn des künstlerischen Pro-